



Als Tischlermeister Dieter Weßling vor rund 60 Jahren seine Ausbildung machte, hatte er bei der Arbeit mit Fenstern noch regelmäßig mit der „Bremer Stange“ zu tun. Auch sein Sohn Nils Weßling weiß, wie man mit der alten Schließtechnik umzugehen hat. Foto: Anne-Katrin Wehrmann

Ein hanseatisches Original: die Bremer Fensterstange

Bremer Handwerker haben eine Menge zu bieten: Das ist heute so und war in früheren Zeiten nicht anders. Einige von ihnen beschäftigen sich im Arbeitsalltag mit Dingen, die in irgendeiner Weise typisch für das Bundesland sind: Sie backen Klaben, stellen Knipp her, sanieren Altbremer Häuser oder verlegen Bremer Pflaster. Die HiB-Redaktion stellt in den kommenden Monaten einige dieser Bremer Originale vor – das können sowohl Produkte mit Bezug zum Handwerk sein als auch Betriebe, die entweder mit ihnen arbeiten oder bereits seit weit mehr als 100 Jahren existieren und angesichts ihrer langen Geschichte aus der Stadt kaum wegzudenken sind. Den Anfang macht die Bremer Fensterstange.

Wann und wie die Bremer Fensterstange an die Weser gekommen ist, lässt sich nicht mehr konkret nachverfolgen. Feststeht, dass sie bis etwa Mitte des 20. Jahrhunderts zur Grundausstattung eines in der Hansestadt gefertigten Fensters gehörte. „Als ich 1959 meine Ausbildung gemacht habe, war die Stange gang und gäbe“, berichtet Tischlermeister Dieter Weßling. Mit der Entwicklung des Glasfensters vor einigen hundert Jahren seien zunächst nur Griffe und sogenannte Vorreiber, also schwenkbare Hebel zum Verriegeln, eingesetzt worden. Dann habe sich der Basaküle-Verschluss durchgesetzt, bei dem Schubstangen mittels eines Drehgriffs gleichzeitig nach oben und unten bewegt worden seien und so das Fenster verriegelt hätten. Daraus habe sich schließlich die Fensterstange entwickelt. Der genaue Zeitpunkt lasse sich nicht feststellen, erläutert der 74-Jährige.

Langlebig und unkaputtbar

Diese Schließtechnik fand weite Verbreitung im gesamten norddeutschen Raum: So gibt es neben der Bremer unter anderem auch eine Osnabrücker, Hamburger, Holsteiner und Schweriner Stange. „Die anderen Varianten sind Ruderstangen“, erläutert Nils Weßling, der den Familienbetrieb in Bremen-Lesum 2008 von

seinem Vater übernommen hat und ebenfalls Tischlermeister ist. „Das heißt, dass der Hebel, also das Ruder, mit der Hand zur Seite gedreht wird und an einem am anderen Fensterflügel befestigten Fanghaken eingehakt wird.“ Diese Konstruktion sei in der Bewegung etwas wackelig und erfordere zum Öffnen und Schließen des Fensters einen zusätzlichen Griff, sodass zur Bedienung zwei Hände benötigt würden. „Vielleicht haben Bremer Tischlergesellen auf der Walz irgendwann einmal diese Ruderstangen gesehen, mit hierher gebracht und weiterentwickelt“, vermutet er.

Die Tischlerei Weßling ist eine von wenigen Bremer Tischlereien, die auf den Nachbau historischer Fenster und Türen spezialisiert sind – und die einzige, die in der vom Zentralverband des Deutschen Handwerks und dem Fraunhofer-Informationszentrum Raum und Bau betriebenen Datenbank für Fachbetriebe, die sich für Restaurierung und Denkmalpflege qualifiziert haben, eingetragen ist. Häufiger kommt es vor, dass Nils Weßling Fenster aus mehr als 100 Jahre alten Bremer Häusern restauriert oder, sofern das Holz inzwischen morsch geworden ist, beziehungsweise eine bessere Wärmedämmung gewünscht wird, nachbaut. „Ich habe es noch nie erlebt, dass ich eine Bremer Stange austauschen musste, weil sie kaputtgegangen war. Die sind praktisch unkaputtbar.“

Maßarbeit

Und so funktioniert die Bremer Stange: Es handelt sich um eine Eisenstange, die an der mittigen Innenseite eines der Fensterflügel angebracht ist. Oben und unten verfügt sie über einen Haken, der in geschlossenem Zustand von einem Blattstift oder „Schwalbenschwanz“ gehalten wird. Der Hebel in der Mitte der Stange ist zugleich der Griff: Ihn gibt es je nach individuellem Geschmack sowohl als schlichte wie auch als kunstvoll gestaltete Variante, zum Beispiel in Form eines Elefantenkopfs. Wird der Hebel nach oben gezogen und dann in die Waagerechte gebracht, lösen sich die Haken durch die Drehung der Stange vom Blattstift und das Fenster lässt sich öffnen. Für eine „kleine Lüftung“ lassen sich die Flügel einen Spalt breit öffnen: Der Hebel wird dann in waagerechter Position



über eine Bohrung im Griff auf dem gegenüberliegenden Reibe- oder Muschelblech befestigt. Wer richtig durchlüften möchte, kann die Flügel mit klassischen Sturmhaken bis 90 Grad öffnen und fixieren.

„Früher wurden die Fenster zumeist nach außen geöffnet“, erläutert Dieter Weßling. „Man dachte damals, dass sie dann durch den Wind, der die Rahmen zusammendrücken sollte, luftdichter sind und auch der Regen nicht so einfach durch die Fugen kommt.“ Entsprechend seien die Stangen zumeist für die Öffnung

nach außen gefertigt worden. Zu Zeiten seines

Vaters, der die Tischlerei 1933 gegründet hatte, seien die Stangen maßgefertigt

worden. Ein Schmied oder Schlosser habe sie mit den entsprechenden gegossenen Formstücken und dem Griff zusammengesetzt. „Die Fanghaken wurden dann an den glühend gemachten Stangenenden mit dem Hammer auf Maß angeformt“, sagt er. „Da musste man vorher ganz genau wissen, wie lang die Fensterstange am Ende sein sollte.“ Ab Anfang der 1960er-Jahre seien dann auf-schiebbare Fanghaken zum Einsatz gekommen: „Die Rundstan-



Dieter und Nils Weßling mit unterschiedlichen Modellen der Fensterstange. Wann und wie sie nach Bremen gekommen ist, lässt sich heute nicht mehr nachvollziehen. Foto: Anne-Katrin Wehrmann

unkaputtbare Bremer Stange ist damit aber noch längst nicht von der Bildfläche verschwunden: In vielen alten und denkmalgeschützten Bremer Häusern wird sie auch in Zukunft noch für lange Zeit zuverlässig ihren Dienst verrichten. Der 74-Jährige ist überzeugt: „Das Design und die Schönheit machen diese Fenster in Kombination mit der Stange unverwechselbar.“

Anne-Katrin Wehrmann



Die Absolventen (v.l.): Daniel Wetzig (Karosserie- und Fahrzeugbaumechaniker), Xenia Scholl (Fachverkäuferin im Lebensmittelhandwerk Fleischerei), Sarah Gwendoline Bahr (Fachverkäuferin im Lebensmittelhandwerk Fleischerei), Alexandros Cordts (Karosserie- und Fahrzeugbaumechaniker), Joyce Lisa Mandy Knopp (Kauffrau für Büromanagement), Ibrahim Cida (Karosserie- und Fahrzeugbaumechaniker, die Bürokauffrauen für Büromanagement Deniz Özyurt, Jennifer Schröter, Kimberly Stüve und Cynthia Kreitzreck sowie Marc Thiesen (Kaufmann für Büromanagement).

Freisprechung in der Handwerkskammer

Die Anstrengungen der Ausbildung gehören für sie der Vergangenheit an. Anfang September wurden 14 Ausbildungsabsolventinnen und-absolventen freigesprochen.

Ihre Urkunden bekamen die Prüflinge im besonderen Rahmen im Handwerksaal des Gewerbehause, weil es für ihre Gewerke keine oder nur sehr kleine Innungen gibt, die ihnen die ver-

diente Feierstunde hätten ausrichten können. Mit dem erfolgreichen Ausbildungsabschluss haben sich die jungen Frauen und Männer nun ein solides Fundament für ihre Zukunft geschaffen. Für ihre weiteren Lebenswege wünschte ihnen der stellvertretende Hauptgeschäftsführer Jan Heitkötter im Namen der Handwerkskammer Bremen viel Erfolg und alles Gute für den weiteren Werdegang.

